Krakauer Zeitung.

Nr. 15. **Montag, den 20. Jänner** 1862.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung“ (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

VI. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 29. Dezember v. J. den ehemaligen Professor der Zoologie an der Prager Universität Dr. Ludwig Schmarda zum ordentlichen Professor des gleichen Lehrfaches an der Universität zu Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 20. Jänner.

Die Nordamerikanische Regierung hat, wie verlautet, Befehl ertheilt, die beiden Süd = Unionsmänner freizulassen, welche durch den Nord = Unionskreuzer „Santiago de Cuba“ von der unter Brittischer Flagge segelnden „Eugenia Smith“ weggeführt worden waren.

Earl Russells neueste Depesche an L. Lyons, die unmittelbar nach Beilegung des Streites abgefaßt wurde, äußert sich zunächst dahin, daß England mit der erhaltenen Genugthuung zufrieden sei. Dann fährt Earl Russell fort: „Ich kann jedoch nicht schließen, ohne in Kürze auf die Erörterungen zu kommen, die Mr. Seward über gewisse in meiner Depesche vom 30. November nicht in den Vordergrund gestellte Punkte anknüpft. Ich erhob mich dort im Namen der Regierung Ihrer Majestät gegen das, was Capt. Wilkes gethan hatte. Mr. Seward zeigt in seiner Erwiderung, was, seinem Bedünken nach, Capt. Wilkes hätte thun dürfen, ohne das Völkerrecht zu verletzen. Es ist nicht nothwendig, daß ich hier auf eine Einzel=Erörterung der fünf Puncte eingehe, die der Staatssecretär so geschickt behandelt hat; aber es ist nothwendig, daß ich es ausspreche, daß Ihrer Majestät Regierung in manchen Schlußfolgerungen, zu denen Mr. Seward gelangt ist, von ihm abweicht. Und es kann zu einer bessern Verständigung zwischen den zwei Nationen über mehrere völkerrechtliche Puncte führen, die während des gegenwärtigen Kampfes oder künftig einmal in Frage kommen können, wenn ich Ihnen zur Mittheilung an den Staatssecretär sage, worin jene Meinungsverschiedenheiten bestehen. Ich hoffe dies binnen wenigen Tagen zu thun.“

Vom selben Datum, 11. Januar, ist ein anderes Schreiben Lord Russells an Lord Lyons, worin es heißt: „Ihr Verhalten in der wichtigen Trent=Angelegenheit hat den vollen Beifall der Regierung Ihrer Majestät. Ihr Tact und Ihre ruhige Haltung haben in hohem Maße zum Erfolg unserer Operationen beigetragen.“

Auch der Morning „Herald“ zieht die „Post“ zur Rechenschaft wegen der falschen Auskunft, die sie am 21. Dezember über Mr. Sewards erste Depesche gegeben habe, und fürchtet, das mit dem englischen Charakter unvollkommen bekannte Ausland werde von Börsenrücksichten u. s. w. munkeln.

Die „Indépendance“ spricht vom das Vorhandensein einer nicht veröffentlichten Depesche von Lord Lyons an Earl Russell, welche am 25sten Dezember mittelst der „Europa“ abgesendet wurde, und die Furcht vor einer Verweigerung der Zurückgabe der Gefangenen ausdrückte. Die kriegerische Haltung der „Morning=Post“ nach Ankunft der „Europa“ basirte auf dieser Depesche.

Der Moniteur macht in der bekannten Münchener Correspondenz folgende Bemerkungen über Kurhessen: „Jeder regellose Zustand muß ein Ende haben, und es gibt nichts Ordnungswidrigeres, als das, was in Kassel vorgeht. Wird der Deutsche Bundestag, der schon zu Gunsten der Verfassung von 1860 einmal entschieden hat, sich durch die Ereignisse oder durch den von Preußen in dieser kitzlichen Conjunctur auf ihn ausgeübten Druck genöthigt sehen, auf seinen Beschluß zurückzukommen zum großen Schaden seiner Achtung und seines Einflusses, oder aber wird er sich für incompetent erklären und dem Berliner Cabinet die von diesem so begierig gesuchte Gelegenheit und Befugniß gewähren, das Kurfürstenthum militärisch zu besetzen unter dem speciellen Vorwande, daß es dort die Verwaltungsordnung wieder herstellen wolle? Die Frage verdient gewiß aufgeworfen zu werden; denn die Existenz und Unabhängigkeit von mehr als einem Mitgliede des Deutschen Bundes ist dabei betheiligt. Noch ist dieser Vorfall nur eine innere Angelegenheit, aber man sehe sich wohl vor, leicht könnte dieselbe der Anfangspunct für die Gestaltung einer ganz neuen Ordnung jenseit des Rheines werden.“

Ueber den Abschluß des Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Frankreich wurden im Großherzogthum Baden von Seiten des Handelsstandes und der Landwirthe Gutachten erhoben. Wie der „Schw. M.“ mittheilt, hat sich die Mehrzahl dieser Gutachten gegen den Handelsvertrag ausgesprochen. Ein Gleiches scheint in Württemberg und in der Pfalz der Fall zu sein, wo man bei einem Handelsvertrag mit Frankreich den Weinbau für sehr gefährdet hält.

Ueber die preußische Thronrede schreibt ein Pariser Corresp. des „Vat.“: Uns Pariser interessirt natürlicherweise ganz besonders die Stelle, worin der König Wilhelm sich in der Erinnerung an seinen Aufenthalt in Compiègne zu gefallen scheint, und welche beweist, daß nichts verkehrter war als die Meinung — auch wir theilten sie und schlagen uns reuig auf die Brust — das Sendschreiben des Kaisers Napoleon an den Staatsminister vom 14. Nov., worin er mit dem ganzen Stolze eines „Gewählten Volkes“ von den Prinzipien der legitimen Monarchien sprach, sei an die Adresse des gekrönten Redners von Königsberg gegangen. Wäre dies der Fall gewesen, so würden es die preußischen Herren Minister, die bekanntlich sehr schlaue und zartfühlende Männer sind, gewiß gemerkt haben, und sie würden sich gehütet haben, ihrem Souveraine jene Worte in den Mund zu legen. Ohne Zweifel wird der Kaiser eben so gemüthlich von Compiègne sprechen — aber wenn, und unmöglich ist nichts in dieser Zeit, in seiner Thronrede zufällig der Zusammenkunft in Compiègne nicht gedacht würde? Ich kenne Leute, die in ihren Bart hinein lachen würden,, denn wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Der Vicekönig von Egypten hat bekanntlich nach vielen Kämpfen doch eine Anleihe zu Stande gebracht; jetzt soll Herr v. Lesseps schon einen nicht unbedeutenden Theil derselben sequestirt haben, um sich damit für einen Theil der Actien bezahlt zu machen, welche der Vicekönig genommen aber nicht bezahlt hatte.

Der französische Consul zu Tripoli in Syrien hat volle Genugthuung für die französischen Schutz befohlenen, welche von Türken mißhandelt worden waren, erhalten.

Ueber die Suttorina=Angelegenheit, so wird der Südd. Ztg. von hier geschrieben, haben sich ganz eigenthümliche und äußerst delikate Verhandlungen zwischen Paris und Wien entsponnen, welche wohl geeignet sein könnten, wiederum einen Mißklang in das leidlich gute Einvernehmen zu bringen, welches gegenwärtig zwischen unserer Regierung und dem Tuilerienkabinet obwaltet. Man hat von hier aus dem Fürsten Metternich die Weisung zukommen lassen, Baron Thouvenel von dem Wunsche zu unterrichten, daß Hr. Hequard, der französische Generalkonsul in Skutari (d. Albania) von seinem Posten abberufen werde, oder daß man ihn wenigstens veranlasse, das österreichische Gebiet nicht mehr für seinen Aufenthalt zu wählen. Konsul Hequard ist bekanntlich schon über neun Jahre der Vertreter Frankreichs in Ober = Albanien und hat als solcher mit großem Geschick und rastloser Thätigkeit jene bekannten Beziehungen zu Montenegro und den Häuptlingen der südslavischen Agitation in der Herzegowina und Bosnien angeknüpft. Seiner Wirksamkeit hat es Louis Napoleon zu danken, daß er um einen verhältnißmäßig geringen Geldaufwand in der Czernagora eine Art Vasallenstaat zur Verfügung hat, welcher unaufhörlich rumort und die für die pariser Diplomatie nothwendige Unruhe an den Grenzen Oesterreichs wach erhält. In neuerer Zeit war Hequard ganz besonders thätig; seit man im französisch=sardinischen Kriegsrathe das Schreckgespenst einer Garibaldi'schen Expedition nach Dalmatien erfunden hat und zu dem Zwecke Luka Vukalovich in Szene setzte, verdoppelte und verdreifachte sich Hequard. Er ertheilte vor jeder Bewegung das mot d'ordre, er zahlte die Subsidien und Geldbelohnungen an die insurgirte Rajah aus und überwachte, wie versichert wird, auch den Waffenschmuggel, welcher eine Zeit lang von der Küste nach dem Innern des Landes so lebhaft betrieben wurde. Hiebei hielt sich Hequard meistens in den österreichischen Hafenstädten, namentlich in Cattaro und Ragusa auf. Er hatte so unser eigenes Gebiet zum Stützpunkte von Intriguen gemacht, welche in letzter Instanz nur gegen die österreichische Regierung gerichtet sind. Deshalb will man nun von unserer Seite auf die Entfernung Hequards dringen. Man soll sogar in Paris zu verstehen gegeben haben, daß man auf keinen Fall mehr gesonnen sei, den fortgesetzten Aufenthalt Hequards in Ragusa und Cattaro ruhig anzusehen.

Herr v. Hequard, schreibt das „Vat.“ besitzt gar kein österreichisches Exequatur und schon deshalb konnte sich nie österreichische Regierung gar nicht in der Lage befinden, die Abberufung des Herrn Hequard zu verlangen. Wir glauben aber auch zu wissen, daß das Wiener Cabinet noch gar nicht darauf verfallen ist, in der Entfernung des genannten Agenten aus Albanien u. s. w. einen besonderen Vortheil zu erblikken. Der dortige Aufenthalt desselben kann nur der turkische Regierung interessiren.

Wir lesen im „Pays“ wörtlich folgendes: „Man meldet aus Wien die Ausgabe eines auf die Kirchengüter begründeten Anlehens. Förderer dieser Finanzmaßregel ist Baron Kraus, ehemaliger Finanzminister“. (Friede seiner Asche!) Eben dasselbe „Pays“ erzählte vor einigen Tagen seinen guten Lesern die Neuigkeit, daß fast alle die Räuber, gegen die im Pesther Komitate das Standrecht verkündet worden, Grundbesitzer, Advokaten und Studenten seien!

†† Krakau, 20. Jänner.

Durch besondere Freundlichkeit sind wir in den Stand gesetzt, unseren Lesern eine Schilderung der denkwürdigen Vorgänge in Verona vom 2. und 10. d. nach dem Bericht eines Augenzeugen geben zu können. Das nachstehende Schreiben eines in Verona garnisonirenden k. k. Offiziers an hier wohnende Verwandte enthält nebst bekanntem, das jedoch durch die jeder autoptischen Schilderung inwohnende Wärme an Werth gewinnt, viele bis jetzt noch unbekannte Angaben. Es lautet im Auszug:

Verona, 11. Jänner.

Wie sind die Feiertage vergangen? Bei uns war Alles wegen der Anwesenheit des Kaisers einerseits und wegen der Beschießung des Forts Wratislaw andererseits in größter Thätigkeit. Am 2. d. M. war die große Parade vor Sr. Majestät dem Kaiser, die durch das bei selber vorgekommene Ereigniß alle Gemüther in die freudigste Aufregung versetzte. Der Kaiser hat zum ersten Male zur Armee gesprochen, und zum ersten Male wurde Se. Majestät von derselben angesprochen. Ich weiß nicht, ob Du durch die Zeitungen unterrichtet sein wirst, jedenfalls werde ich im Stande sein, Dich von diesem Sensation erregenden Ereignisse am besten in Kenntniß zu setzen.

Das ganze Armeecorps war am 2. d. M. am Exercirplatz vor Portanuova en pleine parade gestellt, um den um 10½ Uhr angekündigten Monarchen zu empfangen, als Kanonenschüsse dessen Ankunft verkündeten. Als Commandant fungirte FML. Graf Stadion. FZM. Benedek ritt an der Seite des Kaisers, der sehr gut aussehend, die Truppen besichtigte. Nachdem dies geschehen, ritt Se. Majestät von einer großen Suite begleitet, vor die Mitte der Truppen, woselbst sämmtliche Offiziere den Halbkreis formirten, und sprach beiläufig folgendes: Er freue sich über das gute Aussehen der Truppen, und sage daher den Offizieren seinen Dank und hoffe, daß sich dieselben den Dienst so wie bisher angelegen sein lassen, und die Truppen zum Felddienst vornehmlich ausbilden werden; denn es seien die Zeiten nicht mehr fern, „wo Ich abermals meine brave italienische Armee zum Kampfe rufen werde, zur Wahrung der Einheit unseres schönen Oesterreichs,“ und er setze volles Vertrauen in ihre bewährte Tapferkeit. Wann diese Zeiten eintreten werden, wisse Niemand als Gott allein, doch seien sie voraussichtlich nicht fern.

Schon wollte FML. Stadion das Zeichen zur Herstellung der Salutirung geben, da wir mit gesenktem Säbel zuhörten, als auf einmal FZM. Benedek seinem Rappen die Sporen gab, vor den Kaiser sprengte und begann: „Erlauben Eure Majestät, daß ich die

---

Feuilleton.

Theecultur und Theehandel.

(Aus Chambers's Journal.)

Der einheimische Name des Gewächses, welches wir Thee nennen, ist Tscha (Cha), obgleich diese Pflanze unter den Chinesen zwei oder drei Namen getragen hat und im vierten Jahrhundert Ming genanut worden ist. Den Botanikern ist sie als Thea bekannt, und hat viele Verwandtschaft mit der Camellia (oder eigentlich Kamelia). Es ist lange zweifelhaft gewesen, ob es nicht zwei Arten gebe, deren eine den grünen, die andere den schwarzen Thee erzeuge. Zwar gibt es, Hunderte von (engl.) Meilen von einander entfernt, ein Grünthee=Land und ein Schwarzthee=Land, allein die neuesten Forschungen haben bewiesen, daß in Wirklichkeit die Pflanze eine und dieselbe ist. Herr Robert Fortune, dessen neuestes interessantes Werk „Die Theeländer China's und Indiens (The Tea Countries of China and India)“ vielen unserer Leser bekannt sein dürfte, ist nicht nur in der Lage gewesen mit besonderer Leichtigkeit sich Kenntnisse vom Thee zu verschaffen wie er im blumigen Reiche der Mitte wächst, sondern er ist überdies einer der wissenschaftlich gebildetsten englischen Botaniker. Er spricht sich für die Theorie der „Einheit“ der Pflanze aus, und wir stimmen ihm hierin gern bei, da die Unterschiede in den Blättern vom Klima, vom Boden und anderen zufälligen Einflüssen herrühren. Die Staude ist gemeiniglich drei bis sechs Fuß hoch, hat zahlreiche Zweige und ein sehr dichtes Blätterwerk. Ihr Holz ist hart und zäh, und gibt einen unangenehmen Geruch wenn man es schneidet. Die Blätter sind glatt, glänzend, dunkelgrün gefärbt und haben gekerbte Ränder; diejenigen des Bohea=Thee's, des schwarzen Thee's, sind geringelt und länglich, während die der Thea viridis, des grünen Thee's, im Verhältniß zu ihrer Länge breiter, aber nicht so dick und an der Spitze geringelt sind. Die Pflanze blüht zeitig im Frühling, und bleibt etwa einen Monat lang in Blüthe; ihre Saamen reifen im Dezember und Jänner. Einem chinesischen Gewährsmanne zufolge wächst der Thee in fast jeder Provinz des Reiches; allein der größere Theil davon wird in vier oder fünf Provinzen erzeugt, die all den Thee liefern, welcher aus Canton verschifft wird. Sehr große Quantitäten verbrauchen indeß die an der Westgrenze liegenden Länder, und Rußland bezieht einen unermeßlichen Vorrath durch Karawanen, der ganz das Erzeugniß der nordwestlichen Provinzen ist. Die Bohea = Berge, welche unter 27° 47′ nördl. Breite und 119° östl. Länge, ungefähr 900 engl. Meilen von Canton entfernt liegen, erzeugen die feinsten Arten schwarzen Thee's; während der grüne Thee in einer andern Provinz, mehrere 100 englische Meilen weiter nördlich, wächst. Der Boden vieler von Herrn Fortune untersuchten Pflanzungen ist sehr mager und arm, an einigen Stellen wenig mehr als Sand, kurz ein Boden, wie er sich etwa für Pinien und Zwergeichen eignen würde. Die Stauden werden gemeiniglich an den Hügel=Abhängen gepflanzt, da sich die Pflanzen an vielen Plätzen mit dem Anbau des Weizens und anderer Körnerfrüchte nicht vertragen. Man zieht sie stets aus Samen, welche sehr dick neben einander gesäet werden, da viele davon nie aufgehen. Wenn die jungen Pflanzen die geeignete Größe erreicht haben, so werden sie in eigens zugerichtete Beete verpflanzt, obgleich auch hin und wieder in geeigneten Lagen das Verpflanzen nicht stattfindet. Man sorgt dafür, daß die Pflanzen nicht von großen Bäumen überschattet werden, und viele abergläubische Ideen herrschen vor in Betreff des schädlichen Einflusses gewisser in der Nähe wachsender Pflanzen. Obgleich die Staude gegen die Witterung sehr unempfindlich ist, und selbst vom Schnee keinen Schaden leidet, so hat das Wetter doch großen Einfluß auf die Beschaffenheit der Blätter, und die chinesischen Schriftsteller geben vielfache Anweisungen rücksichtlich der bei der Cultur der Pflanze zu beobachtenden Pflege. Die Blätter werden zum erstenmal eingesammelt, wenn die Pflanze drei Jahre alt ist; ihre größte Höhe erreicht sie aber erst im sechsten oder siebenten Jahre — sie wächst, je nach der Pflege und der Lage, 10—20 Jahre fort.

Die berühmten Boheo=Gebirge sollen ihren Namen von zwei Brüdern haben, Namens Yuh und J, den Söhnen eines Fürsten in alten Zeiten, welche ihrem Vater nicht folgen wollten und ihren Wohnsitz unter diesen Bergen aufschlugen, wo das Volk bis auf den heutigen Tag zu ihrem Andenken Weihrauch brennt. Eine andere Legende sagt: das Volk dieses Bezirks habe den Gebrauch des Thees als eines Getränks zuerst von einem verehrungswürdigen Manne kennen gelernt, der plötzlich ein Reis in seiner Hand haltend unter ihnen erschienen sei, und ihnen angerathen habe, einen Absud davon zu machen und denselben zu trinken. Sie thaten es, lobten das Getränk und plötzlich verschwand dann der Mann wieder.

Es gibt eine sehr große Auswahl unter dem Thee, und Kenner sind in ihrem Geschmack viel heikler als selbst die wählerischsten Weintrinker. Käufer erkundigen sich nach der Lage der Gärten aus welchen die Muster genommen wurden. — Theesorten vom Gipfel eines Gebirges, von der Mitte und vom Fuße desselben sind im Werthe verschieden. Mehrere Spielarten stehen in sehr hohem Preise; eine von diesen, genannt die „Ei=Pflanze,“ wächst in einer tiefen Schlucht zwischen zwei Hügeln, und wird von dem Wasser gespeist das von dem Absturze herabträufelt. Eine andere ist ausschließlich zum Gebrauch des kaiserlichen Haushalts

Schranken des Reglements durchbreche, und an Eure Majestät im Namen der ganzen Armee einige Worte richte. Wir Alle, ohne Unterschied der Nationalität, der Abkunft und der Religion, wir werden einstehen für Eure Majestät und für die Einheit der großen Monarchie und unser herrliches Oesterreich." Und nun begann er mit vor Aufregung zitternder Stimme und mit erhobener Hand mit anderen Worten unseren Eidschwur zu widerholen, wobei er schloß: „Wir werden standhaft fechten, wir werden siegen, wir müssen siegen, oder ehrlich sterben, so wahr uns Gott helfe, Amen! Und nun, die Herren Adjutanten! reiten Sie zu ihren Truppen und lassen Sie die Volkshymne spielen; ich aber, ich erlaube mir im Namen der ganzen Armee, Sr. Majestät, unserem ritterlichen Kriegsherrn, aus vollem Herzen ein Hoch auszubringen!" Wir erhoben begeistert die Säbel und tausendstimmig pflanzte sich der Hochruf in den Reihen der Truppen fort. Nach erfolgter Defilirung begann der Einzug unter abermaligem Kanonendonner.

Gestern wurde mittelst Generalbefehl bekannt gemacht, daß Se. Majestät um ½5 Uhr Nachmittags von der Besichtigung Mantua's zurückkehren, am Bahnhofe vor Portanuova einige Minuten verweilen, und dann die Reise nach Venedig fortsetzen werde. Alles benützte diese Gelegenheit, den Kaiser noch einmal zu sehen. Schon um 3 Uhr wimmelte alles was abkommen konnte, also einige 20.000 Mann, im und um den Bahnhof. Alle Dächer desselben, Gitter, Planken, Waggondecken waren von Soldaten aller Waffengattungen besetzt. Endlich kam der Zug, begleitet von dem Hurrahgeschrei der zunächst den Schienen befindlichen Soldaten und fuhr langsam, von letztern gefolgt, in den Bahnhof. Die Kühnsten hatten es sich nicht nehmen lassen, mit Hülfe der Stoßballen auf den Conducteursitz und das Dach des letzten Wagens zu steigen, um das Aussteigen des Kaisers zu sehen. Als dieß erfolgt war und Se. Majestät sich zu der im kleinen Saale ihn empfangenden Generalität begeben hat, brach der wahre Sturm los. Alles wollte den geliebten Monarchen sehen, in allen Zungen hörte man nach ihm fragen, ein furchtbarer Andrang entstand, bald war das Bahnhofgitter niedergerissen, die Wachenkette durchbrochen, und nun stand der gemeine Soldat seinem Kaiser von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Nun suchte sich Jeder, Offizier oder Gemeiner heranzudrängen, der im Bahnhof haltende Train wurde bestiegen, selbst in den kaiserlichen Wagen waren Leute eingedrungen, um von den Fenstern aus den Kaiser zu sehen. Mich wundert nur, daß kein Unglück geschah; denn die Leute krochen unter den Rädern auf die andere Seite. Nachdem sich der Kaiser von der Generalität verabschiedet, mußte er sich zum Waggon durchdrängen, wobei er rief: „Laßts mich nur aus, ich muß ja fort!" Als sich endlich der Zug in Bewegung gesetzt hatte, wurde er noch von nicht endenwollenden Rufen begleitet; viele Leute konnten es nicht unterlassen, mitzurennen. Zum Heimmarsch schloß man sich an die Musik der Ehrencompagnie an, der ganze lange und breite Corso war mit Reihen Arm im Arm gehender Soldaten dicht besetzt, welche die, als die Musikbande den Radetzkymarsch anstimmte, in stürmisches Hurrahrufen ausbrachen. So mußte der Radetzkymarsch noch 3mal gespielt werden, bis man am Brá vor der Hauptwache anlangte, wobei bei der Fahnenübergabe die Volkshymne wiederholt und tausendstimmig begleitet wurde. Nun ging es wieder mit dem Radetzkymarsch bis in die Veronetta, wo die Ehrencompagnie in die Kaserne einrückte. Schließlich verlangte die begleitende Mannschaft vom commandirenden Hauptmann, man möge ihr die Musikbande mitgeben, da sie dem geliebten Armee-Commandanten noch eine Serenade bringen wollten; doch konnte, da bereits der Zapfenstreich vorüber war, nicht mehr dem allgemeinem Wunsche entsprochen werden.

Ein anderer Geist ist eingezogen in unsere Armee, die neue Staatsverfassung, das Glück, das unseren Völkern blüht, Benedek's Einfluß auf den Geist des Soldaten, Alles hat zusammengewirkt, aus ihm einen denkenden, seinem Höhern freier gegenüberstehenden Menschen zu machen, während die Gefahren, die das Vaterland umgeben, ihn sich fester schaaren machen um seine alte Fahne.

Die sehr erfreuliche Bemerkung konnte man machen, daß die Ungarn bedeutend mehr Anhänglichkeit gezeigt haben, als man früher geglaubt. So ist unlängst das Regiment Kaiser-Hußaren in Folge eigenen Verlangens der Mannschaft vor ihrem Inhaber ausgerückt; so hat sich ferner ein Gemeiner vom Fuhrwesen, ein schmieriger Kerl mit schwarzen Händen, gestern beim Empfang im Bahnhofe zum Kaiser gedrängt, ihn lange angesehen und mit entblößtem Haupte ihm selbst eljen a császár zugerufen, und ist dann verschwunden.

Einen gleichen Empfang wie in Verona, hatte auch die Mannschaft der an der Eisenbahn stationirten Truppen veranstaltet; nichts war angeordnet, alles improvisirt.

Auch die Landbevölkerung hat sich sehr anhänglich gezeigt, vornehmlich die von Pojano, Montorio ꝛc., die durch Triumphpforte, Guirlanden u. dgl. ihre Gesinnung darlegten.

Auch der Onkel hat viel Freude erlebt; der Kaiser hat sein Arsenal besucht, sich durch zwei Stunden nur mit ihm unterhalten und schließlich ihm gedankt und die Hand gedrückt.

Alles ist seelig!

Verhandlungen des Reichsrathes.

Der Finanzausschuß wird heute (Montag) eine Plenarsitzung halten, in welcher die Frage, den Zusammentritt des Reichsraths noch weiter hinauszuschieben, erörtert werden wird. Man glaubt, daß der Ausschuß so schneller zu Ende und die Berathung im Pleno eine raschere Erledigung finden wird. Sonnabend hielt die Section für directe Besteuerung Sizzung. Die Abtheilung für das Staatserforderniß hat nach Anhörung des Ministers des Aeußern das Budget dieses Departements richtig gestellt. Das Erforderniß für die nicht bestehenden Legationen und Consulate soll aufgelassen worden sein.

Die Vertagung des Abgeordnetenhauses sollte sich bekanntlich bis zum 4. Februar erstrecken. Es verlautet nun, daß der Zusammentritt der Abgeordneten auch am 4. Februar nicht stattfinden, sondern eine weitere Prorogation eintreten werde, weil der Finanzausschuß bis zu dem genannten Tage mit keiner seiner Arbeiten noch zu Ende kommen könne.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet am 28. Jänner um 11 Uhr Vormittags statt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 18. Januar. Nach den bisherigen Anordnungen wird Se. Maj. der Kaiser wahrscheinlich am Mitkwoch von Venedig abreisen; heute ist ein Courier mit Depeschen für Se. Majestät nach Venedig abgegangen.

Ueber den Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers in Padua schreibt ein Correspondent der „C. Oest. Z.": Nach der Revue auf dem Prato della Valle in Padua wohnte der Kaiser einem Dejeuner bei Sr. k. Hoheit dem Prinzen Alexander von Hessen bei, worauf Se. Maj. sich nach Bassanello, eine halbe Meile vor Padua begab, um die Arbeiten des neuen Canals an der Brenta zu besichtigen. Der königl. großbrit. Oberst Patterson befand sich im Gefolge des Kaisers.

Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna haben, wie „Nar. Listy" melden, zum Prager Dombau 4000 fl. zu widmen geruht.

Der Bevollmächtigte bei der deutschen Bundesversammlung und großherzoglich hessischer geheimer Staatsrath Dr. von Linde ist von Frankfurt hier angekommen, und hatte heute eine längere Besprechung mit dem Herrn Minister des Aeußeren, Grafen von Rechberg. Der österr. Gesandte Herr Graf von Bloome ist heute über München nach Hamburg zurückgereist.

Heute Nachmittag um 2 Uhr ist in dem Bureau-Zimmer Sr. Excellenz des Herrn ungarischen Hofkanzlers Grafen Forgách unter dem Vorsitze Sr. k. k. Hoheit des Hrn. Erzh. Rainer eine Minister-Conferenz abgehalten worden, wobei sowol der siebenbürgische Hofkanzler Graf Nadasdy, wie auch der croatisch-slavonische Hofkanzler Mazsuranich anwesend waren.

Der „Allg. Ztg." wird unterm 15. aus Wien mitgetheilt: Die Führer der altconservativen Partei in Ungarn haben vorgestern — den 13. — beim Herrn Grafen Apponyi in Kalksburg eine Berathung gepflogen und beschlossen, mit einem Programm vor die Welt zu treten. Die Hauptpunkte sind folgende: zwischen der Krone und den Völkern ist das Rechtsverhältniß vom Standpunkt vor 1848 wieder herzustellen, d. h. die Krone hat absolute Gewalt in Kriegs- und Militärangelegenheiten, höherm Finanzwesen, Handels- und auswärtigen Angelegenheiten. Die Rechte des ungarischen Landtages, wie sie vor 1848 bestanden, wären allen Landtagen des Reiches zu übertragen. Natürlich wäre die Februarverfassung sowie das Octoberdiplom zurückzunehmen — vor Allem aber das Princip einer Centralreichsvertretung ganz aufzugeben. Jedes Land übernähme eine bestimmte Steuerquote und Recrutenanzahl, die es leisten muß; sollte die Krone durch Verhältnisse mehr benöthigen, so hat sie es von den Landtagen zu fordern. (Fromme Wünsche!)

Die neue Strafprozeßordnung, wie sie aus den Berathungen des Justizministeriums hervorgegangen ist, liegt abgeschlossen vor. So meldet heute die Donau-Zeitung: „In der entscheidenden Frage über die Rechtsmittel hat man sich entschlossen, die Berufung, so wie sie im Jahre 1850 bestand, auch für jene Länder beizubehalten, in welchen das Institut der Geschwornen nicht in's Leben treten soll. Vorerst dürfen wir uns des Umstandes freuen, daß die beiden im engeren Reichsrath vertretenen Ländergruppen, in welchen theils mit, theils ohne Jury Recht gesprochen werden soll, eine in allen übrigen Punkten rechtseinheitliche Strafprozeßordnung haben werden. Die formellen Schwierigkeiten, welche in dieser Beziehung zu besiegen waren, sind, wenn wir nicht irren, in sehr einfacher und zweckmäßiger Weise glücklich überwunden. Der Entwurf schließt sich zwar im Allgemeinen an das mit Recht beliebte Gesetz vom Jahre 1850 an, allein es sind bei der Umarbeitung nicht nur die in Oesterreich selbst und außerhalb gemachten reichen Erfahrungen des letzten Dezenniums, sondern auch die Fortschritte der Wissenschaft und Gesetzgebungskunst redlich benützt, und es ist überall höchst schätzbaren Verbesserungsanträgen Raum gegeben worden, deren umständliche Besprechung wir uns vorbehalten."

Der Reichsrathsabgeordnete Baron Pillersdorf befindet sich wieder auf dem Wege der vollständigen Besserung und macht bereits täglich Ausfahrten.

„M. O." bringt ein Rundschreiben von Adolf Dobrzański an die ruthenischen Pfarrer, (in Ungarn) das eine Agitation im Interesse einer Petition zum Zwecke hat, in welcher um die Wiederherstellung der ehemaligen Privilegien, der kirchlichen und nationalen Autonomie der Ruthenen gebeten werden soll.

Deutschland.

Die zweite Kammer in Preußen wird die Thronrede mit einer Adresse beantworten, und was über den Inhalt derselben aus Berlin gemeldet wird, klingt ziemlich befriedigend. So schreibt man aus Berlin: „Es läßt sich vermuthen, daß das Feuer der Sympathie für Italien dieses Mal einem gemäßigteren Wärmegrad Platz machen wird. Theils sind die Zustände in Italien, selbst durch das Medium unserer Zeitungen betrachtet, keineswegs verlockend, theils sind auch directe Nachrichten aus Italien ins radicale Lager gedrungen, welche alle vorsichtigen Patrioten in der ferneren Ermuthigung des neuen Königreichs stutzig machen müssen. Wer Italien wohl will, mahne es zum Frieden und zur Resignation, denn nur durch diese Mittel kann es sich von der französischen Suprematie emancipiren."

Die aus der berliner Correspondenz Stern aufgenommene Nachricht über die Anstellung jüdischer Rechtscandidaten und Gerichtsassessoren im Staatsdienste ist, wie der „Sp. Z." mitgetheilt wird, nicht begründet. Die Ansichten, von welchen der Justizminister Simons in Betreff der Anstellung der Juden in seinem Ressort ausging, sind auch unter Herrn v. Bernuth herrschend geblieben. Weder ist das Rescript vom 9. October 1851, welches die Juden vom Richteramt ausschließt, aufgehoben worden, noch hat die praktische Beschäftigung der im Justizdienst bereits fungirenden Assessoren jüdischen Glaubens irgend eine Aenderung erfahren. Dieselben werden nach wie vor von ganzen Zweigen der richterlichen Thätigkeit, namentlich von den Functionen des Proceßrichters ferngehalten und wohl zu Rechtsanwalten, aber nicht zu Richtern ernannt.

Man schreibt der Correspondenz Stern aus Arolsen, daß wohl noch in diesem Monate dem Landtage die mit Preußen abgeschlossene Militärconvention vorgelegt werden dürfte. Was die Convention zwischen Preußen und den thüringischen Staaten betrifft, so dürfte es sich bestätigen, daß diese Conventionen insofern von der mit Koburg abgeschlossenen abweichen werden, daß Weimar, Altenburg und die reussischen Fürstenthümer für ihre Truppencontingente die Beibehaltung ihrer Militärstraf- und Pensionsgesetzgebung, so wie das Verpflegungsreglement beibehalten, ihren Truppen auch aus den dortigen Kassen die Löhnung geben wollen, so daß von einem Aversionalquantum eigentlich nicht die Rede ist. Von Seiten Preußens sollen diesen Wünschen keine Schwierigkeiten entgegengesetzt worden sein.

Aus Posen, 14. d., wird geschrieben: Der bekannte ehemalige Referendar Wl. Niegolewski hat sich, weil er nur in deutscher Sprache von seiner in Kożmin erfolgten Wahl zum Abgeordnetenhause in Kenntniß gesetzt war, innerhalb der gesetzlichen Frist nicht über die Annahme des Mandats erklärt, weshalb das Mandat erloschen ist. In Kożmin steht daher für den Wahlbezirk Pleschen-Krotoschin eine Neuwahl bevor.

In mehreren deutschen Blättern tauchte dieser Tage das Gerücht auf, daß die badische Regierung die Aufhebung der Spielbank in Baden-Baden beschlossen habe. Wie nun die „Bad. Landesztg." mittheilt, basirt dieses Gerücht darauf, daß an das großh. Bezirksamt in Baden-Baden ein Ministerialerlaß herabgelangt ist, worin Vorschläge über zweckmäßige Anordnungen und Einrichtungen verlangt werden, welche nach dem Aufhören des Spieles zu treffen wären. Der Spielpachtvertrag läuft noch bis 1870, kann jedoch von 1864 an ohne Entschädigungszahlung gekündigt werden. Welcher Zeitpunkt vom großh. Staatsministerium in Aussicht genommen worden, ist bis jetzt nicht bekannt.

Frankreich.

Paris, 15. Jänner. Dem „Moniteur" zufolge hat der Contre-Admiral Jurien de la Gravière, Commandeur der Mexico-Expedition, am 17. Dec. mit dem Linienschiffe Massena, den Fregatten Ardente, Astrée und Guerrière und dem Aviso Chaptal Martinique verlassen und sich nach der Havannah begeben. Der Montezuma Aube haben die Insel am 21. Dec. verlassen. — Heute findet in den Tuilerien ein Diner von 120 Gedecken statt. Alle hohen Staatsbeamten sind dazu eingeladen. — Der Montags-Empfang der Senatoren und Deputirten findet dieses Jahr ebenfalls wieder in den Tuilerien statt. — Herr v. Persigny will definitiv die Wintersaison in Chamarande zubringen. Es ist immer noch von Herrn Chevreau, als seinem demnächstigen Nachfolger im Ministerium des Innern die Rede. — Msgr. Chigi, der heute Morgens hier angekommen ist, hatte diesen Abend um 5 Uhr schon eine Audienz bei Herrn Thouvenel. Die päpstlichen Actien sollen in der letzten Zeit hier wieder im Steigen sein. — Es soll in Bezug auf die Presse der in practischer Beziehung nicht unwichtige Beschluß getroffen worden sein, daß künftighin keines der größeren pariser Journale mehr eine Verwarnung erhalten solle, ehe dieselbe im Ministerrathe beschlossen worden sei. — Wie man vernimmt, sind mit Bewilligung der hiesigen Regierung zwei Lieutenants von Genie in chinesische Dienste übergetreten. Der eine ist Fortifications-Director von Peking, der andere Artillerie-Commandant in Schanghai geworden. — Unter einem großen Theile der Freimaurer hat das Decret vom letzten Sonntag sehr überrascht. Viele derselben wollen das Wahlprinzip nicht aufgeben und es steht deßhalb die Schließung eines Theiles der Logen zu erwarten.

Der „N. Pr. Ztg." wird aus Paris geschrieben: Das Arbeiterelend, durch die zahllosen Riesenbauten in Paris und an anderen Orten nicht gemildert, sondern nur an neue Genüsse gewöhnt und durch die Pracht der Kaiserfeste mehr gereizt als geschmeichelt, rückt immer näher an die Schwellen des Empire. Man braucht nicht weit zu gehen, um das zu bemerken; noch in keinem Winter sah man so dichte Haufen unbeschäftigter Arbeiter und Arbeiterinen tagelang an den Straßen-Ecken lungern, selbst im bösesten Wetter. Der Pariser Arbeiter ist sehr empfindlich gegen die Unbill der Winter-Witterung; so lange er es irgend vermag, vermeidet er das, was er „fair le coin!" nennt und hält sich in irgend einer Schänke auf. Es zeugt von großer Noth und gänzlicher Entblößung, daß die Haufen an den Ecken täglich wachsen. Die Wäscherinen und Plät-

---

bestimmt, und alljährlich hat ein Staatsbeamter die Einsammlung und Zubereitung der Blätter zu beaufsichtigen. Das Erzeugniß solcher Pflanzen wird nie nach Canton gesendet, sondern ganz für den Kaiser und die Mandarinen des Hofs aufbewahrt. Es werden enorme Preise dafür gefordert, und das kostbarste soll ungefähr 30 Pfd. St. per Centner werth sein; das wohlfeilste ist nicht unter 5 Pfd. St. zu haben. Eine sehr feine Art soll der sogenannte „Affenthee" sein, der diesen Namen darum erhalten weil er auf den höchsten für Menschen unzugänglichen Höhen wachse, und weil daher Affen abgerichtet würden um ihn einzusammeln!!

Das Brechen der Blätter wird häufig von einer andern Arbeiterklasse verrichtet als derjenigen welche die Pflanze anbaut, allein die Sitten sind an verschiedenen Orten verschieden. Es gibt vier Brechungen im Laufe des Jahres, die letzte wird indeß, so zu sagen, als eine Nachlese betrachtet. Die erste wird schon am 15. April, und zuweilen bälder, vorgenommen, wenn die zarten Knospen hervortreten und das eben sich öffnende Blätterwerk mit einem weißlichen Anflug bedeckt ist. Von dieser Brechung werden die feinsten Arten Thee gemacht, allein die Quantität ist gering. Die nächste Einsammlung wird technisch „zweiter Frühling" genannt, und findet in der ersten Hälfte Juni's statt, wenn die Zweige gut gedeckt sind, und die größte Menge Blätter hervorbringen. Die dritte Einsammlung, oder der „dritte Frühling," folgt etwa einen Monat später, wenn die Zweige wieder untersucht werden, und die gemeinsten Theearten sind das Ergebniß hievon. Die vierte Ernte wird „Herbstthau" genannt; allein diese wird nicht allgemein beachtet, da die Blätter jetzt alt und von sehr untergeordneter Qualität sind. Die ärmsten Arten werden zuweilen mit Scheeren abgeschnitten, gewöhnlich aber geschieht das Einsammeln durch die Hand, und man legt die Blätter leicht in Bambu-Kisten.

Die Zurichtung des Blattes ist von der äußersten Wichtigkeit, denn einige Arten Thees hängen in Betreff ihres Preises fast ganz von der Zubereitungsweise ab. Wenn man die Blätter in die Zubereitungshäuser bringt, werden sie dünn auf Bambuströge ausgebreitet, und in den Wind gestellt, um zu trocknen, bis sie einigermaßen weich werden; sodann werden sie, während sie auf den Trögen liegen, sanft gerieben und manchmal gerollt. Von der dieses Verfahren begleitenden Arbeit heißt der Thee Kungfutscha, oder „gearbeiteter Thee", woher der englische Name Kongou rührt. Sind die Blätter hinlänglich bearbeitet, so sind sie für das Feuern bereit — eine Operation, welche die größte Sorgfalt erheischt. Die bei diesem Verfahren gebrauchte Pfanne wird glühroth gemacht, dann streut der Arbeiter eine Handvoll Blätter darauf, und wartet bis jedes Blatt mit einem leichten Getöse „pufft," worauf er auf einmal, damit die Blätter nicht verbrennen, alles aus der Pfanne herausschüttet, und dann mit einer andern Handvoll dieselbe Operation vornimmt. Hierauf stellt man die Blätter in trockenen Körben über eine Kohlenpfanne, und sorgt, indem man Asche über das Feuer legt, dafür, daß kein Rauch unter die Blätter aufsteigt, welche langsam mit der Hand umgerührt werden bis sie vollkommen trocken sind. Sodann schüttet man den Thee in Kisten, und bringt ihn, wenn man ihn verführt, in Schachteln, welche zur Abhaltung der Feuchtigkeit mit Papier überzogene bleierne Büchsen enthalten. Bei der Zubereitung der feinsten Arten Thee, als da sind Powchong, Pekoe ꝛc., werden nicht mehr als zehn bis zwanzig Blätter auf einmal in die Pfanne gebracht, und nur einige wenige Pfund auf einmal in den Trögen gerollt. Sobald sie zubereitet sind, werden diese feinen Theesorten in Papiere verpackt, zwei oder drei Pfund in jedes, und mit dem Namen der Pflanzung und dem Datum der Zubereitung gestempelt.

Außer den Hongs in Canton, von denen ich jetzt sprechen werde, gibt es daselbst große Gebäude, die man „Packhäuser" nennt, und welche den ganzen Apparat für die Zubereitung enthalten. In diese Etablissements gestattet man den Fremden nur ungern den Zutritt. Zwei oder drei Oefen sind in einem geräumigen, luftigen Gemach erbaut, und eine Anzahl halbkreisförmiger eiserner Pfannen in das Backsteinwerk eingefügt, indem zwei Pfannen durch ein Feuer erhitzt werden. In diese Pfannen wirft man die gerollten Blätter, und rührt sie mit der Hand um, bis sie in solchem Grade heiß sind daß der Arm die Hitze nicht mehr ertragen kann. Hierauf nimmt man sie heraus, bringt sie auf einen mit Matten belegten Tisch, und rollt sie wieder. Das Feuern und Rollen wird zuweilen drei- oder viermal wiederholt, je nach dem Zustande der Blätter. Das Rollen ist einigermaßen schmerzlich, da aus den Blättern ein scharfer Saft ausschwitzt, welcher die Hände angreift; überhaupt ist die ganze Zubereitungs- und Verpackungsweise ziemlich unangenehm, des feinen Staubs wegen der aufsteigt und in Mund und Nase dringt. Um dieß zu verhindern, bedecken die Arbeitsleute den untern Theil des Gesichts mit einem Tuch. Die Blätter werden während des Zubereitungsverfahrens häufig dadurch geprobt daß man siedendes Wasser auf dieselben gießt, und auf ihre Kraft und Qualität schließt man aus der Anzahl Aufgüsse die von einer und derselben Portion Blätter gemacht werden können; von den reichsten Blättern macht man zuweilen fünfzehn Aufgüsse.

[Schluß folgt.]

Kunst und Wissenschaft.

** Im königlichen Theater zu Berlin ist Frau Jachmann, welche früher die Maria Stuart als zweiten Versuch ihres Ueberganges von der Oper in das Schauspiel gab, als Elisabeth aufgetreten. Man fand diese Aufgabe ihrem Talente mehr zusagend als jene.

terinen in der Rue du Cloitre de St. Benoit und der Rue Lamartine verfallen massenhaft der Prostitution; kurz, wo man hinhört, nichts als Elend; das Empire braucht Krieg, Krieg, ehe dieses Elend der Nation ins Bewußtsein kommt!

Italien.

In der Sitzung des Turiner Senates vom 15. d. M. antwortete Baron Ricasoli auf die Interpellation des Senators Pereto. Der Ministerpräsident versicherte, er habe alles versucht, um eine Vervollständigung des Kabinets durch die Ernennung eines Ministers des Innern zu erzielen. Die angebahnten Reformen hätte unbesiegbare Hindernisse gefunden. Mit den Parteien wolle er sich in keine Unterhandlungen einlassen und die Minister hätten es unter ihrer Würde gehalten, sich ohne ein Votum des Parlamentes von ihren Aemtern zurückzuziehen. Was Neapel betreffe, so habe die Regierung behufs der Beschleunigung der Unificirung Italiens eine schwere Verantwortlichkeit auf sich genommen. Auf die römische Frage übergehend, bemerkte Herr Ricasoli, daß in Rom nicht nur das Schicksal Italiens, sondern auch das der Menschheit entschieden werden würde. Der Tag des Triumphes lasse sich noch nicht bestimmen und vielleicht reife die Entscheidung schon in diesem Augenblick. Die Regierung sei unerschütterlich in der französischen Allianz und werde ihre Politik in der römischen Frage weiter verfolgen. Die Minister des Handels, der Finanzen, der Marine und des Unterrichts geben Erklärungen über die Verwaltung ihrer Departements.

Herr Ponza di San Martino erklärte, er habe bezüglich seines eventuellen Eintritts ins Kabinet zwei Besprechungen mit Herrn Ricasoli gehabt und den ihm gemachten Vorschlägen zunächst eine entschiedene Weigerung entgegengesetzt. Nach seiner Ansicht steht der Zustand der Finanzen im Widerspruch mit der „Vorwärtspolitik" der Regierung. Die militärischen Fragen müßten mit den finanziellen und diplomatischen Hand in Hand geben. Da aller Wahrscheinlichkeit nach die politische Frage nicht in einer kurzen Frist gelöst werden könne, so sollte die Regierung erklären, daß sie ohne auf ihren Zweck zu verzichten, diesen auf einem Wege anstreben werde, der nicht zum Ruin der Finanzen führen müßte. Herr v. Villamarina ersuchte den Ministerpräsidenten um Erklärung jener Stelle seiner Rede an der er gesagt hatte, daß die Entscheidung in diesem Augenblick vielleicht schon reife. Ricasoli antwortete, er habe sich so ausgedrückt, weil die römische Frage ganz moralischer Natur sei darum täglich vorschreite. Hierauf verlangt der Ministerpräsident ein bestimmtes Votum des Hauses, welches folgende Tagesordnung annahm: „Der durch die Erklärungen des Ministers befriedigte Senat geht zur Tagesordnung über." In der zweiten Kammer interpellirte Ondes über die blutigen Ereignisse von Castellamare bei Palermo und tadelte es, daß Executionen ohne vorgängige Aburtheilung stattgefunden hätten. Der Justizminister entgegnete, er habe von den dortigen Behörden noch keine ausführlichen Berichte erhalten; Zeugen seien unter solchen Umständen schwer zu finden und die Wuth der Soldaten nicht leicht zu zügeln. Die Kammer hörte noch mehrere Redner an und behielt sich ihr Urtheil bis nach weiterer Abgabe ministerieller Berichte vor.

Dem Prinzen Oscar von Schweden werden in Turin fortwährend die höchsten officiellen und nichtofficiellen Ehren und Aufmerksamkeiten erwiesen; man will sich dankbar gegen Schweden zeigen, welches zuerst von allen Staaten das Königreich Italien anerkannt hat.

Die „K. Z." sieht sich genöthigt zu bekennen, daß „die Versicherungen der italienischen Organe über die fast gänzliche Unterdrückung des Räuberwesens sich allerdings wieder als Täuschungen herausstellen.

In Neapel fand am 5. d. eine Demonstration gegen das Ministerium Ricasoli statt. Sie war von Studenten veranstaltet. Man zog durch die Straßen und rief: „Nieder mit dem Ministerium! Es lebe Garibaldi!"

Rußland.

Die russische Regierung soll, wie der römische „Czas"-Correspondent berichtet, die Ernennung Msgr. Chigi's zum apost. Nuntius gewünscht haben, weil der Prälat dem Kaiser und dem Domherrn Łubieński persönlich bekannt und überdies nahe verwandt ist mit den russischen Familien Barjatinski und Wittgenstein. Indessen heißt es jetzt, es sei der Erzbischof von Sydon und jetziger Nuntius in Lissabon P. Innocenz Ferrieri, bekannt wegen seiner Charakterstärke und Geistesgaben, zu diesem Posten auserseben.

Die Warschauer Blätter vom 17. d. enthalten die amtliche Kundmachung betreffs der Wiedereröffnung der (ein halb Jahr lang) geschlossen gewesenen medizinischen Akademie am 26. d., welche indeß ausdrücklich nur die Studenten des zweiten Cursus und der folgenden angeht.

Wie man der „Schles. Ztg." aus Warschau, 13. Jänner schreibt, soll an die Stelle des verstorbenen Bischofs Deckert der bisherige Canonicus Rzewuski zum Suffragan von Warschau ernannt werden. — In Łowicz werden die zur Consecration des unlängst präconisirten Erzbischofs erforderlichen Vorbereitungen getroffen. Die Prälaten Rzewuski, Szczygielski, Ożarowski und Topolski begeben sich morgen nach St. Petersburg, um ihn auf seiner Reise nach Warschau zu begleiten.

Amerika.

Aus New-York ist nach London die Nachricht gelangt, daß der Prinz von Joinville, der Graf von Paris und der Herzog von Chartres daselbst am 30. Dec. angekommen waren.

Wiliam Henry Seward, der Mann, der vor einigen Tagen für die alte und neue Welt das Wort des Friedens ausgesprochen, einer der bedeutendsten Staatsmänner und Redner des Nordens der Vereinigten Staaten, ja vielleicht die bedeutendste politische Größe unter der nördlich vom Potomac herrschenden republikanischen Partei, wurde in Orange, einer der südöstlichen Grafschaften des Staates New-York, am 16. Mai 1801 geboren und in dem 1795 gegründeten Union College in Shenectady, in der Grafschaft gleichen Namens, erzogen. Im Jahre 1820 erwarb sich Seward an diesem Kollegium den Grad eines Bachelor of Arts., 1824 die Würde eines Master of Arts. Schon im 21. Lebensjahre ließ er sich in Auburn, einer Stadt seines engern Vaterlandes, als Advokat nieder. Während seiner juristischen Praxis hatte er Gelegenheit, eine Reise durch die südlichen Staaten zu machen, und lernte dabei die Verhältnisse der Sklaverei und Sklavenhandels aus eigener Anschauung kennen und verabscheuen. Unstreitig verdient Seward den Ehrennamen des „besten und klarsten Kopfes in Amerika," eine Benennung, deren Berechtigung auch seine erbittertsten Feinde dadurch anerkannten, daß sie auf ihn ihren glühendsten Haß concentrirten, in ihm Alles personifizirt sahen, was ihren Bestrebungen feindlich und verderblich gedacht werden konnte. 1830 hatte Seward schon solchen Einfluß gewonnen, daß er zum Mitgliede des Senats in New-York gewählt wurde. Im Jahre 1834, als die Zeit seiner Senatorwürde zu Ende war, wurde er zum Kandidaten für die Gouverneurswürde des Staates New-York vorgeschlagen, in Opposition gegen Wiliam L. Marcy, der damals Gouverneur von NewyYork war und später, unter Pierce's Präsidentschaft, Staatssekretär wurde. Bei dieser Gelegenheit erlitt jedoch Seward eine Niederlage. Erst im Jahre 1839, nachdem seine Partei kühner und stärker geworden, erfolgte seine Erwählung zum Gouverneur von New-York, gegen Marcy. Seine Prinzipien und seine Politik bezüglich der Sklavenfrage traten jetzt so entschieden hervor und wurden so allgemein bekannt, daß man dieselben sogar nach seinem Namen „Sewardism" taufte. Da er einmal in einer Rede ausgesprochen hatte, daß es „ein höheres Gesetz" gäbe, als das Gesetz der Vereinigten Staaten, nämlich das Gesetz der Natur und das Evangelium, und dieses höhere Gesetz die Sklaverei verdamme, so zog er sich von Seiten seiner Gegner den Spottnamen „Höheres-Gesetz-Seward" zu.

Im Jahre 1843 zog sich Seward freiwillig von seinem Amte zurück, um sich seinen Privatangelegenheiten widmen zu können. Sechs Jahre hindurch hielt er sich von dem Kampfe der politischen Parteien fern. Im Jahre 1849 aber wurde er in den Senat der Vereinigten Staaten gewählt, und hier wirkte er zu solcher Befriedigung seiner Wähler, daß er 1855 auf's Neue gewählt wurde. In dieser Stellung weigerte er sich, dem Kompromiß von 1850 seine Zustimmung zu geben. Dieses Gesetz, das von Clay vorgeschlagen wurde, hatte zum Zweck, die Zustände der von Meriko losgerissenen Provinzen zu ordnen und der Agitation, die durch das sogenannte Wilmot-Proviso hervorgerufen war, ein Ende zu machen. Als es sich sodann im Jahre 1854 bei Gelegenheit der Nebraskas-Kansasbill um die Aufhebung der Klausel des Missouri-Kompromisses handelte, wonach die Sklaverei in dem Gebiete nördlich vom 56" 50' ausgeschlossen bleiben sollte, kämpfte Seward im Senat abermals mit mächtiger Beredsamkeit gegen die Begünstigung und Ausbreitung des Sklavenwesens an, vermochte aber die Aufrechthaltung jener Klausel nicht durchzusetzen. Dieser Sieg der mit dem Süden verbündeten Demokratie führte indessen zu einer Parteiumwälzung, die für die Sache Seward's und das Schicksal der Union überhaupt von größter Bedeutung werden sollte. Es bildete sich nämlich in den nächsten Jahren gegenüber der Demokratenpartei, eine neue große Partei, die sogenannte republikanische, die im Norden und Nordwesten Alle vereinigte, welche dem Vordringen und dem Terrorismus des Sklavenwesens abgeneigt waren, und alsbald galt Seward als einer der eifrigsten Vertreter dieser neuen Partei.

Im Jahre 1859 machte Seward eine Reise nach England und dem europäischen Kontinent. Besonders in England wurde er mit Auszeichnung aufgenommen um so mehr, als man annehmen konnte, daß er der Nachfolger Buchanan's in der Präsidentschaft werden würde. In der That erwartete man auch in den Vereinigten Staaten, daß die republikanische Konvention, die sich im Mai 1860 in Chicago zur Wahl eines Präsidentschaftskandidaten vereinigte, Seward ihre Stimmen geben würde, da er als der hervorragendste Mann der republikanischen Partei galt und unbestritten der erste Redner im Kongresse war. Jahrelang hatte er gegen eine demokratische Majorität im Senate fast ohne Unterstützung zu kämpfen gehabt, und er hatte diesen Kampf fortgeführt, ohne je zu weichen oder zu wanken, obgleich er den rohesten und leidenschaftlichsten Angriffen seiner Feinde ausgesetzt war. Hatten doch die südlichen „Feueresser", da Seward nicht zum zweiten Mal eine Reise in die südlichen Staaten wagte und man seiner Person nicht habhaft werden konnte, wenigstens sein Bildniß feierlich verbrannt.

Wie wenig Seward indessen mit den aberwitzigen Ideen der Knownothings sympathisirte, mag das folgende Bruchstück einer von ihm gehaltenen Rede zeigen: „Im Jahre 1820 hatte Missouri die Wahl zwischen freier und Sklavenarbeit — es entschied sich für die Sklaverei. Sind seine Felder heute nicht bestellt und seine Landstädtchen nur armselig bevölkert, so mag es für sich selbst das Heilmittel dagegen entdecken, ich habe keinen Grund, das zu thun. Ich bin ein Bürger von New-York und nicht von Missouri, ich lasse also die Missourier für sich selbst sorgen. Aber von draußen in den Territorien — oben am Kansas, wo ich so viel Recht als jeder Andere habe, dort, wo ich in der That mit der Souverän des Gebiets bin, dort hatte ich ein Recht zu sprechen und dort habe ich gesprochen. Man hat mir dort und überall, wohin ich in Missouri kam, gesagt, die republikanische Partei dieses Staats bestehe namentlich aus der deutschen Bevölkerung von Missouri. Ich freue mich, daß dies so ist. Denn wo immer die Deutschen hinkommen, ist es ihre Aufgabe, der Freiheit eine Gasse zu brechen. Wer das Recht gegen das Unrecht vertheidigt, ist überall an seinem Platze, wo er immer geboren sei. Laßt also getrost Missouri germanisirt werden. Es war der germanische Genius, der die Magna Charta in England erobert hat, es war dte deutsche Philosophie, die, wohin sie immer gedrungen, die Herzen aller freien Männer mit Hoffnung erfüllte — ja es war nur der deutsche Genius, der überall auf der ganzen Erdenrunde zur Freiheit ermuthigt hat. Sind es darum die Deutschen, die Missouri frei machen sollen, so laßt es immerhin die Deutschen sein. Doch will ich nicht gerade sagen, daß man da oder dort geboren sein müsse, um ein freiheitglühendes Herz im Busen zu tragen; aber ich behaupte, daß der deutsche Geist der Geist der Toleranz und der Freiheit ist und daß er die Unterdrückung überall, in welcher Maske sie auch auftreten möge, bekämpft."

Doch sollte Seward trotz seiner Begabung, seiner patriotischen Aufopferung und seiner unbezweifelten Verdienste die höchste Würde des Staates nicht zufallen, und zwar nicht deshalb, weil man die erforderlichen Eigenschaften an ihm vermißte, sondern im Grunde deßhalb, weil er deren zu viel batte, insbesondere weil man wußte, daß er den Südländern der gefürchtetste und verhaßteste Gegner war. Daß man von der Wahl Seward's abstand, war eine Klugheitsmaßregel. Man wollte nicht eine directe Kriegserklärung; man zog es vor, sich in der Defensive zu halten und die Ereignisse an sich herankommen zu lassen.

Neben dem Wunsche, den Frieden zu erhalten, kam es einem Theile der republikanischen Partei auch darauf an, Pensylvanien, das durch manche gemeinsame Unteressen mit deu benachbarten Staaten zusammenhing, zu schonen und zu gewinnen. Man zog es demnach vor, Lincoln als Präsidentschaftskandidaten aufzustellen. Mochte auch Lincoln im Wesentlichen die Ansichten Seward's theilen, so ließ er sich doch als der Gemäßigtere von Beiden an, da die demokratische Partei weniger Veranlassung gefunden hatte, auf ihn die Geschosse ihres Hasses zu richten als auf Seward. Lincoln, der bei der zweiten Abstimmung gleich viele Stimmen mit Seward für sich hatte, erhielt bei der dritten Abstimmung eine beträchtliche Majorität. Die Wahl Lincolns zum Präsidenten erfolgte, hinderte indeß den Abfall der südlichen Staaten nicht. Sowohl Lincoln wie Seward scheinen sich anfangs über die Bedeutung und die Folgen jenes Abfalls getäuscht zu haben. Während Lincoln sich wie ein vorsichtiger Advokat benahm, betrachtete Seward die Bewegung im Süden nur für eine drohende Demonstration, für ein Ungewitter, das von selbst wieder vorüberziehen würde, und war überzeugt, daß in den abgefallenen Staaten neun Zehntheile der Bevölkerung der Verfassung treu gesinnt, aber durch Terrorismus eingeschüchtert seien.

Seward besitzt übrigens bei aller Entschiedenheit seiner politischen Ueberzeugung jene staatsmännische Weisheit, die nur das zu erstreben sucht, was erreichbar scheint. Hiernach verschmähte er es auch nicht, am 24. Jänner 1861 im Senat ein politisches Programm aufzustellen, in dem man nichts weniger als einen entsprechenden Ausdruck seiner Privatwünsche suchen muß, das aber Concessionen enthielt, welche die Demokraten des Südens hätten befriedigen müssen, wenn ihr Ziel nicht durchaus die Sprengung der Union gewesen wäre. Dieses Programm, das man als dasjenige der neuen Regierung ansehen konnte (da man es schon damals als ausgemacht betrachtete, daß Seward als Staatssecretär in das Cabinet Lincolns eintreten würde), gestand zu: daß jeder Staat das Recht haben sollte, für sich selbst über die Lage Derjenigen zu entscheiden, welche seine Gesetze zu Sclaven machten; daß alle diejenigen Gesetze angeschafft werden sollen, welche die Ausführung des Gesetzes über flüchtige Sklaven irgendwie beeinträchtigten; daß der Congreß nie die Macht haben solle, die Sclaverei abzuschaffen rc. Wenn man sich nicht gänzlich der Herrschaft der südlichen Demokraten unterwerfen wollte, so konnte man unmöglich mehr Zugeständnisse machen. Die südlichen Pflanzer sahen jedoch in diesen Anerbietungen nur Zeichen der Schwäche und hielten sich für stark genug, um auf eigenen Füßen stehen zu können. Der Norden aber hätte an seiner eigenen Existenz, an den Fortschritten der Humanität und Civilisation verzweifeln müssen, wenn er nicht den vom Süden heraufbeschworenen Kampf aufgenommen hätte. In vollem Bewußtsein der Unvermeidlichkeit des Bürgerkriegs trat denn Seward als Staatssecretär in das Kabinet Lincoln's ein, nachdem dieser am 4. März 1861 die Verwaltung übernommen hatte.

Im Jahre 1853 erschien unter dem Titel: „Speeches, state papers and miscellaneous works" (3 Bde., New-York) eine Sammlung von Sewards bedeutendsten Reden, politischen Korrespondenzen und anderen Schriftstücken, die ihn als einen Maun von Geist und Bildung erkennen lassen. Auch eine interessante Studie über den Fortschritt der Wissenschaften, Künste und Literatur im Staate Newyork ist in der Sammlung enthalten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Paris, 17. Jänner. Schlußcourse: 3perc. Rente 69.50. — 4½perc. Rente 97.10. — Staatsbahn 500. — Credit-Mob. 737. Lombarden 530. — Consols mit 93¼ gemeldet. — Haltung sehr fest, ziemlich belebt.

Paris, 18. Jänner. Schlußcourse: 3perc. Rente 69. — 4½perc. 98. — Staats-Bahn 500. — Cred.-Mob. 737. — Lomb. 531. — Consols mit 93⅛ gemeldet. — Haltung sehr fest, sehr belebt, später träge.

London, 17. Jänner. Schlußconsols 93⅜. — Lomb.-Disconto ⅞. — Wien 14.25 Wochenausweis der englischen Bank: Notenumlauf 20.698.110 Pfd. St. Metallvorrath: 16,291.626 Pf. St.

Breslau, 16. Januar. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen — 5 kr. öst. W.):

	beste	mittlere	schlecht
Weißer Weizen	86 — 90	83	75 — 80
Gelber „	85 — 89	82	74 — 79
Roggen	60 — 61	58	55 — 57
Gerste	40 — 42	38	34 — 36
Hafer	25 — 27	24	22 — 23
Erbsen	60 — 63	57	52 — 55
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	216 —	204 —	176
Sommerraps	182 —	172 —	158

Preise des Kleesamens (für ein Zollzentner = 89½ Wien. Pfd. in Pr. Thalern = 1.57½ kr. öst. W. außer Agio):

Weißer Kleesamen:		Rother Kleesamen:	
bester	21½ — 22½	bester	13⅔ — 14—
guter	18⅔ — 19⅓	guter	12⅔ — 13—
mittlerer	14½ — 16½	mittlerer	11— — 12—
schlechterer	10— — 13—	schlechterer	9½ — 10½

Rzeszów, 17. Januar. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. öst. W.): Ein Metzen Weizen 5.35 — Roggen 3.42 — Gerste 2.55 — Hafer 1.45 — Erbsen 4.— Bohnen 3.50 — Hirse 2.50 — Buchweizen 2.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.20 — 1 Klafter hartes Holz 9.— — weiches 6.— — Futterklee —.— — 1 Zentner Heu 1.— — 1 Zentner Stroh —.60.

Tarnów, 17. Januar. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österr. Währ.): Ein Metzen Weizen 5.35 — Roggen 3.45 — Gerste 2.75 — Hafer 1.45 — Erbsen —.— — Bohnen —.— — Hirse 2.70 — Buchweizen 2.70 — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.— — 1 Klafter hartes Holz 9.50 — weiches 7.50 Futterklee —.— — 1 Zentner Heu 1.50 — 1 Zentner Stroh —.—.

Krakauer Cours am 18. Jänner. Silber-Rubel Agio fl. p. 111 verlangt, fl. p. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 346 verlangt, 340 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 72 verlangt 71 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 129 verlangt, 138 bez. — Russische Imperials fl. 11.48 verl., 11.32 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.22 verlangt, 11.06 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.54 verl., 6.48 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.62 verl., 6.54 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. 100½ verl., 100 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 79⅛ verl., 78½ bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 83⅛ verlangt, 82½ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 68½ verlangt, 67⅞ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 82¾ verl., 81½ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 80% fl. österr. Währ. 169 verl., 167 bez.

Lotto-Ziehungen vom 18. Januar.

Wien:	82	50	62	72	1.
Gratz:	57	67	87	29	35.
Prag:	67	47	58	49	75.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Jänner. Die heute Nachmittag ausgegebene Nummer des Staats-Anzeigers enthält das Statut des bei der Krönung neu gestifteten Kronen-Ordens.

Nach der „B.- und H.-Z." unterliegt der Vertrag zwischen Preußen und Bremen wegen des Küstenschutzes nur noch der Redaction. — Die königl. Bank wird die Noten über 50 Thaler einziehen.

Kopenhagen, 15. Jänner. „Flyveposten" meldet: Nach einem Gerücht, das indeß noch sehr der Bestätigung bedarf, soll die Position an der Dannevirke bei der Stadt Schleswig mit 2 Feldbrigaden, circa 10,000 Mann, besetzt werden.

London, 18. Jänner. Die Regierung hat angeordnet, daß jene Artikel, deren Ausfuhr durch die Proclamationen vom 30. November und 4. Dezember 1861 verboten worden war, wieder frei ausgeführt werden dürfen.

„Times" melden, Lord Russel habe im verflossenen December den englischen Gesandten in Washington Lord Lyons beauftragt, dem Staatssecretär Seward das Mißvergnügen bekannt zu geben, welches die Verstopfung der südlichen Häfen in England hervorrufen würde, daß derartige Vorgänge als ein Akt der Rache angesehen würden; und weil die Wiederherstellung der Union unmöglich (dem Cabinet zu Washington?) und der Hafen von Charleston bereits zerstört sei, wies Russell Lyons an, die Hoffnung auszudrücken, daß nicht auch andere Häfen auf diese Weise werden zerstört werden.

Ragusa, 17. Jänner. Die Zubzaner haben auf die Proclamation Omer Pascha's eine schimpfliche Antwort gegeben, die Bewohner von Schuma aus Furcht vor den Insurgenten die Proclamation nicht beantwortet. Luca Vucalovich befindet sich mit mehreren anderen Führern der Insurgenten noch immer in Cettinje. Die Katholiken von Popowa erbaten sich den Schutz Omer Pascha's gegen die Uebergriffe der Zubzaner.

St. Petersburg, 18. Jänner. Der heutigen „Senats-Ztg." zufolge, ist die Autorisation zur Ausgabe von Schatzscheinen im Betrage von 30 Millionen behufs der Subventionszahlung an die Eisenbahn-Compagnie ertheilt. Die Schatzscheine werden vorläufig nicht ausgegeben. Die Staatsbank escomptirt dieselben.

Levantinische Post. (Mittelst des Lloydd mpfers „Bombay" am 17. d. M. in Triest eingetroffen.) Konstatinopel, 11. Jänner. Selim Pascha, früher Muschir der großherrlichen Garde, wurde zum Generalgouverneur von Koniah, Emir Fehim Pascha zum Gouverneur von Kars ernannt. Allen Beamten, die mehr als 500 Piaster monatlich Gehalt beziehen, werden für die nächsten zwei Monate Gehaltsabzüge gemacht. Mehrere reiche Türken sollen der Regierung Anlehens-Anerbieten gemacht haben. Mohainer Pascha, früher Gouverneur von Damascus, und Nourri Bey wurden zu Ministern ohne Portefeuille, Tefik Bey zum Justizminister ernannt.

Athen, 11. Jänner. Der 99jährige Erzbischof von Athen und Präsident der heiligen Synode Neophylos Metaxas ist gestern gestorben. Der Cassationshof hat den Recurs des Dosios verworfen. Auf Bitte der Königin begnadigte der König denselben zu lebenslänglicher Haft in der Festung Nauplia.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 19. Januar.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Karl Łempicki, Felix Milzecki aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Eduard Graf Potworowski n. Polen. Adolf Aaron Lipowski nach Huciska Felix Bystrzanowski nach Siercza. Alexander Günther nach Dołęga.

Amtsblatt.

N. 601. **Edykt.** (3485. 2-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Nowymtargu wiadomo czyni, że Katarzyna Długopolska włościanka z Dzianisza Nr. 59 pomarła tamże na dniu 11. Listopada 1815 bez pozostawienia ostatniéj woli rozporządzenia.

Gdy pobyt jéj pełnoletnich synów Jędrzeja i Jacentego Długopolskich oraz wnuka Jana Długopolskiego Sądowi wiadomym nie jest, więc się ich wzywa, aby się w ciągu roku, od dnia niżéj oznaczonego do sądu tutaj zgłosili, i oświadczenie swoje do przyjęcia spadku wnieśli, w przeciwnym bowiem razie pertraktacya masy z zgłaszającemi się spadkobiercami i z ustanowionym dla nich kuratorem Józefem Długopolskim dalej prowadzoną będzie.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Nowytarg, dnia 26. Października 1861.

Nr. 22271. **Edict.** (3493. 1-3)

Das Krakauer k. k. Landesgericht gibt kund, daß über Eingabe vom 13. November 1861 Z. 20155 der Chana Sara Gorlitzer, Gutsbesitzerin in Jastrząbka stara, behufs Amortisirung der abhanden gekommenen Grundentlastungs-Obligation des westgaliz. Verwaltungsgebietes vom 1. November 1853 Nr. 1627 über 50 fl. CM. welche auf den Namen der Chana Sara Gorlitzer am 12. August 1856 ausgestellt wurde, mit Coupons, deren Erster am 1. November 1860 und deren Letzter am 1. November 1863 fällig und mit Talon versehen war — das Amortisations-Verfahren eingeleitet wird.

Es werden demnach alle Diejenigen, die irgend welche Ansprüche auf die in Verlust gerathene Grundentlastungs-Obligation zu haben vermeinen, aufgefordert, selbe bei diesem k. k. Landesgerichte binnen einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen darzuthun, widrigens jene Obligation für amortisirt erklärt werden würde.

Krakau, am 17. December 1861.

N. 80867. **Kundmachung.** (3424. 5)

Bei der am 2. December d. J. in Folge der a. h. Patente vom 21. März 1818 und 23. December 1859 vorgenommenen 346. und 347. Verlosung der älteren Staatsschuld sind die Serien 256 und 106 gezogen worden.

Die Serie 256 enthält Obligationen der ungarischen Hofkammer von verschiedenen Zinsenfuße u. z.: Nr. 326 bis incl. 632 mit dem ganzen Capitals-Betrage, Nr. 633 mit der Hälfte des Capitalsbetrages und Nr. 634 bis incl. 652 mit den ganzen Capitalsbetrage, ferner Obligationen von freiwilligen Silberanlehen vom Jahre 1809 im ursprünglichen Zinsenfuße von 5% von Nr. 1 bis incl. 21 mit dem ganzen Capitalsbetrage, endlich a. h. Schuldverschreibungen vom verschiedenen Zinsenfuße u. z.: Nr. 1 mit einem Fünfzehntel, — Nr. 86 mit der Hälfte und Nr. 87 mit den Ganzen des Capitalsbetrages in der Gesammt-Capitalssumme von 1.197,618 fl. 7 kr. mit den Interessen nach dem herabgesetzten Fuße von 25,237 fl. 40/4 kr.

Die Serie 106 enthält Banko-Obligationen im ursprünglichen Zinsenfuße von 5% von Nr. 98562 bis incl. 98801 im Capitalsbetrage von 986,710 fl. mit den Interessen nach dem herabgesetzten Fuße von 24667 fl. 45 kr.

Die in diesen Serien enthaltenen einzelnen Nummern werden in einem eigenen Verzeichnisse nachträglich bekannt gemacht werden.

Diese Obligationen werden nach den Bestimmungen des a. h. Patentes vom 21. März 1818 auf den ursprünglichen Zinsenfuß erhöht, und in sofern dieser 5% CM. erreicht, nach dem mit der Kundmachung des Finanzministeriums vom 26. October 1858 Z. 5286 (R. G. B. Nr. 190) veröffentlichten Umstellungs-Maßstabe in 5% auf ö. W. lautende Staatsschuldverschreibungen umgewechselt. Für jene Obligationen, welche in Folge der Verlosung zur ursprünglichen, aber 5% nicht erreichenden Verzinsung gelangen, werden auf Verlangen der Partei nach Maßgabe der, in der erwähnten Kundmachung enthaltenen Bestimmungen, 5% auf österr. Währung lautende Obligationen erfolgt.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 9. December 1861.

N. 1082. **Edykt.** (3488. 2-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Nowymtargu podaje do wiadomości, iż Jędrzéj Tylka, gospodarz z Staregobystrego Nr. 1 pomarł tamże na dniu 18. Lutego 1845 z pozostawieniem testamentu z dnia 15. Lutego 1845 r.

Ponieważ sądowi pobyt jego syna i współsukcesora Franciszka Tylki wiadomym nie jest, więc się go wzywa, aby się w ciągu roku od dnia niżéj oznaczonego zgłosił i swoje oświadczenie do spadku wniósł, w przeciwnym bowiem razie pertraktacya masy z zgłaszającemi się spadkobiercami i z ustanowionym dla niego kuratorem Janem Tylką odbywać się będzie.

Nowytarg, dnia 6. Listopada 1861.

L. 2633. **Edykt.** (3472. 3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Ropczycach, wiadomo czyni, iż w r. 1831 zmarł Franciszek Pięta z pisemnym kodycylem, a w roku 1844 tegoż żona Katarzyna Pięta bez testamentu we wsi Górze ropczyckiéj.

Sąd nieznając miejsca pobytu ich sukcesorów a to syna Macieja Pięta i córki Katarzyny z Piętów Walczyk, wzywa takowych, ażeby w przeciągu jednego roku od daty niniejszéj w tutejszym sądzie zgłosili się i swe oświadczenie do dziedzictwa tem pewniéj wnieśli, gdyż po upłynieniu przeznaczonego terminu spadek po powyższych zmarłych z tymi sukcesorami pertraktowany będzie, którzy się zgłoszą, oraz z Antonim Wozowicz jako kuratorem dla nieobecnych ustanowionem zostaje.

Ropczyce, dnia 30. Grudnia 1861.

N. 742. **Edykt.** (3486. 1-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Nowymtargu niniejszym wiadomo czyni, że Wojciech Górnik gospodarz z Brzegów N. 1 pomarł tamże na dniu 25 marca 1831 bez pozostawienia ostatniéj woli rozporządzenia.

Ponieważ sądowi pobyt jego pełnoletniego wnuka Wojciecha Górnika wiadomym nie jest, więc wzywa onegoż, aby się wciągu roku od dnia niżéj oznaczonego do sądu tutaj zgłosił i oświadczenie do przyjęcia spadku wniósł, w przeciwnym bowiem razie pertraktacya masy z zgłaszającemi się spadkobiercami i ustanowionym dla niego kuratorem Szymonem Czernikiem daléj prowadzoną będzie.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Nowytarg, dnia 18. Listopada 1861.

N. 4824. **Edykt.** (3489. 1-3)

Przez c. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Nowymtargu, czyni się niniejszym wiadomo, iż w dn. 18. Kwietnia 1824 zmarł w Maruszynie Szymon Strama z uczynieniem rozporządzenia kodycylarnego.

Sąd nieznając miejsca pobytu Jana, Franciszka, Teofila i Maryanny Stramów wzywa ich, ażeby w przeciągu jednego roku zgłosili się w tutejszym c. k. Sądzie i swe oświadczenie do dziedzictwa wnieśli, bowiem w przeciwnym razie spadek byłby z tymi pertraktowany, którzy się zgłosili i z kuratorem Maciejem Takuskim dla nich ustanowionym.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Nowytarg, dnia 30. Listopada 1861.

N. 22173. **Edykt.** (3475. 2-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem pana Józefa ze Skrzynny Jordana raczéj Dunina i Dominika Bełchackiego tudzież ich spadkobierców i prawonabywców, z życia i miejsca pobytu niewiadomych, że przeciw nim p. Salomea Szymaszkowa do c. k. Sądu krajowego dnia 12 grudnia 1861, L. 22173 pozew wniesła o orzeczenie, że wszelkie prawa Józefa ze Skrzynny Jordana recte Dunina i Dominika Bełchackiego z wyroku wydanego przez Sąd ziemski Krakowski w dniu 4. Stycznia 1779 roku wypływające uległy przedawnieniu, przeto za zgasłe i niebyłe uznane zostają i mają być wraz z rzeczonym wyrokiem z stanu biernego dóbr Klecza średnia 1. dom. 35 pag. 3 n. 11 on. wykreślone i wymazane i że w załatwieniu tegoż pozwu do postępowania ustnego termin na dzień 11. Lutego 1862 o godzinie 10téj rana wyznaczony został.

Gdy miejsce pobytu pozwanych, tudzież ich spadkobierców i prawonabywców nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego adwokata p. Dra Zuckera z zastępstwem adwokata p. Dra Geisslera kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanym, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tém c. k. Sądowi krajowemu donieśli, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, dnia 24. Grudnia 1861.

N. 684. **Edykt.** (3474. 2-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem pana Józefa Gąsiorowskiego że przeciw niemu p. Mojżesz Kosches wniósł pod dniem 29. Grudnia 1861 l. 23155 pozew o zapłacenie sumy wekslowéj 232 złr. mk. czyli 243 złr. 60 c. wal. austr.

Gdy miejsce pozwanego niewiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu doręczenia owego pozwu pozwanemu, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo onegoż tutejszego adwokata p. Dra Witskiego z zastępstwem p. Dra Kucharskiego ustanowił.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanemu, aby potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków dnia 14 Stycznia 1862.

N. 19550. **Obwieszczenie.** (3466. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż pan Józef Nowotny w imieniu własnem oraz jako ojciec małoletnich: Józefa Wiktora 2 im., Maryi Sidonii 2 im. i Władysława Nowotnych przeciw p. Maryi Wiktoryi de Bonton Penant co do życia i miejsca pobytu niewiadoméj, a względnie jéj spadkobiercom o extabulacyę obowiązku do wykreślenia ciężarów hypotecznych z dóbr Ulaszowic i części Kowalowy z przyleg. pod dniem 20. Grudnia 1861 do L. 19550 skargę wniósł i o pomoc sądową prosił, w skutek czego termin do ustnego postępowania na 27. Marca 1862 o godzinie 9téj rano wyznaczony został.

Ponieważ miejsce pobytu zapozwanéj Maryi Wiktoryi de Bonton Penant i jéj spadkobierców z życia i pobytu jest niewiadome, przeto c. k. Sąd obwodowy ustanawia dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanéj tutejszego adwokata p. Dra Jarockiego z substytucyą adwokata p. Dra Hoborskiego na kuratora, z którym wniesiony spór według Ustawy cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwaną, ażeby wcześnie sama się zgłosiła, lub téż dowody prawne ustanowionemu kuratorowi wręczyła, lub nareszcie innego obrońcę sobie obrała i sądowi tutejszemu wymieniła, ogólnie by wszystkie do obrony pomocne i prawem przepisane środki użyła, inaczéjby skutki z zaniedbania wynikłe sobie sama przypisać musiała.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, dnia 24. Grudnia 1861.

N. 7089. **Edykt.** (3469. 3)

C. k. Sąd obwodowy w Rzeszowie zawiadamia niniejszym edyktem pp. Karola i Stanisława Jagielskich, że przeciw niem Samuel Schönblum o zapłacenie sumy wekslowéj 1000 zł. austr. z p. n. wniósł pozew i w załatwieniu tegoż pozwu dla zapozwanych Karola i Stanisława Jagielskich z miejsca pobytu niewiadomych ustanowiono kuratora p. adwokata Dra Zbyszewskiego z substytucyą p. adwokata Dra Reinera i temuż zarazem uchwalony nakaz płatniczy doręczony został.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanym, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali, i o tém c. król. Sądowi obwodowemu donieśli, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, dnia 12. Grudnia 1861.

N. 949. **Edykt.** (3487. 1-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Nowymtargu podaje do wiadomości, iż Jan Długopolski gospodarz z Cichego N. 114. pomarł tamże na d. 28 listopada 1833 r. z pozostawieniem rozporządzenia kodycylarnego.

Ponieważ sądowi pobyt jego pełnoletnich synów Jana i Józefa Długopolskich, córki Katarzyny Długopolskiéj i wnuka Jana Długopolskiego po zmarłym synie Sebastianie pozostałego wiadomym nie jest, więc się ich wzywa, aby się wciągu roku od dnia niżej oznaczego do Sądu tutejszego zgłosili, i swoje oświadczenie do spadku wnieśli, w przeciwnym bowiem razie pertraktacya masy z zgłaszającemi się spadkobiercami i z ustanowionym dla nich kuratorem Michałem Michniakiem odbywać się będzie.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Nowytarg dnia 3. listopada 1861.

N. 7436. **Kundmachung.** (3443. 3)

Die zwischen dem Postamte in Wieliczka und dem Bahnhofe in Bierzanów cursirende täglich zweimalige reitende Botenpost wird sich vom 15. Jänner 1862 angefangen in nachstehender Weise bewegen:

Von Wieliczka:
täglich: 5 Uhr Früh
„ 7 Uhr 50 Min. Abends,
in Bierzanów:
täglich: 5 Uhr 45 Min. Früh.
„ 8 Uhr 35 Min. Abends.

Von Bierzanów:
täglich: 6 Uhr Früh
„ 8 Uhr 50 Min. Abends,
in Wieliczka:
täglich: 6 Uhr 45 Min. Früh
„ 6 Uhr 35 Min. Abends.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 27. December 1861.

N. 217. **Concurs.** (3479. 2-3)

Zu besetzen ist eine provisorische Domänen-Amtsschreibersstelle zweiter Classe mit dem Gehalte von 210 fl., einer freien Naturalwohnung oder in deren Ermanglung mit dem Bezuge eines Quartiergeldes von 15% des Gehaltes und fünf Klafter Brennholz.

Gesuche sind bis 22. Februar 1862 im vorgeschriebenen Wege bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Neu-Sandez zu überriechen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 11. Jänner 1862.

Wiener - Börse - Bericht

vom 18. Jänner.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	63.15	63.30
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	83.15	83.25
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	68.3	68.40
detto. „ 4½% für 100 fl.	59.50	59.75
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	30 —	30.50
1854 für 100 fl.	88 —	88.50
1860 für 100 fl.	96.50	97.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87 —	87.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96.—	97.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	68.60	69.40
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	67.40	67.60
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	67.50	68.—
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	66.50	67.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	767.—	769.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	182.09	183.10
Nieder.-österr. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	615.—	615.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2129	2131
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	279.50	280.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	152.75	153.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	124.—	124.50
der Theißb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	[illegible]	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz.	266.50	267.50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 160 fl. (80%) Einzahlung	168.75	169.25
der österr. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	423 —	425.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	2 2—	205.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	400	402.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellsch. zu 500 fl. österr. Währ.	401.—	4 6.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.75	103.—
10jährig zu 5% für 100 fl.	96 50	97.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.25	89.75
der Nationalbank auf österr. Währ. 12 monatlich zu 5% für 100 fl.	—	—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.—	85.10
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	78.—	78.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	124.—	124.25
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	98.50	98.75
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	123 —	124.—
„ „ 50 „ „	54.—	54.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.—	36.25
Esterhazy zu 40 fl. CM.	97. 0	98.—
Salm zu 40 „	39.75	40.—
Palffy zu 40 „	38.75	39.25
Clary zu 40 „	35.—	35.50
St. Genois zu 40 „	37.50	38 —
Windischgrätz zu 20 „	20.75	21.25
Waldstein zu 20 „	22.75	23.25
Keglevich zu 10 „	6 —	6.50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	119.—	119.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	119.20	119.35
Hamburg, für 100 M. B. 3%	104.90	105.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 5%	140.40	140.40
Paris, für 100 Franks 5%	55.50	55.50

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours Geld fl.	kr.	Waare fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6	63	—	—	6	64	6	65
„ vollw. Dukaten	6	63	—	—	6	63	6	64
Krone	—	—	—	—	19	30	19	35
20Frankstück	11	28	—	—	11	20	11	20
Russische Imperiale	—	—	—	—	11	40	11	48
Silber	—	—	—	—	39	—	139	25

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. November 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 15 Min. Nachm.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm.; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

in Lemberg von Krakau 9 Uhr 30 Minuten Früh, 9 Uhr 5 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
19	2	329" 24	−10·0	62	Ost stark		Schnee	−13·0	−9·0
	10	23 44	− 9·0	82	„ „		„		
20	6	27 90	− 8·4	91	„ „		„		

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.